

# Jubiläum und Hausräuke der Rotkreuz-Fortbildungsschule für Krankenschwestern

Autor(en): **Oswald, Suzanne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **70 (1961)**

Heft 1

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-975009>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# JUBILÄUM UND HAUSRÄUKE DER ROTKREUZ-FORTBILDUNGSSCHULE FÜR KRANKENSCHWESTERN

Von Suzanne Oswald

Im Oktober 1950 öffnete die Rotkreuz-Fortbildungsschule für Krankenschwestern auf dem Kreuzbühl in Zürich ihre Pforte, und dieser Tage konnte sie nun zugleich mit ihrem zehnjährigen Bestehen auch Hausräuke feiern und ihre Jubiläumsgäste im eigenen Haus, Moussonstrasse 15, empfangen. «Kleine Schule mit grossem Gedanken», so hiess es irgendwo in einer die Jubiläumsfeier beschliessenden und von Ehemaligen mit Witz und feinem Humor gebotenen Produktion — und bei näherem Besehen will uns scheinen, als liesse dies heiterer Festlaune entsprungene Wort auch im Ernste sich auf die Schule beziehen.

In der Würde des Hausherrn, als Präsident des Schulrates, begrüsst *Dr. med. E. Sturzenegger*, Zürich, die zahlreich zu fröhlich dankbarem Feiern erschienenen Gäste — und voll Fröhlichkeit und Dank erklang auch das Haydn-Trio unter den musizierenden Händen von Lotte Stüssi (Violine), Marianne Froehner (Cello) und Doris Schwarzhüsey (Klavier).

Als Mitglied des Schulrates von Anbeginn, der das langsame Werden und die Verwirklichung der Schule mitgemacht hat, gab *Dr. Hugo Remund* einen lebendigen und wohlfundierten Rückblick auf das erste Jahrzehnt ihrer Tätigkeit. Längst war man sich darüber klar, dass Schwestern in leitender Stellung nicht nur einfach aus den Rängen zu ihrer Verantwortung emporwachsen sollten, nicht nur hineingesetzt werden in ein grösseres Wirkungsfeld und sich das Fehlende autodidaktisch aneignen, sondern dass man — wie dies im Ausland schon vor dem Kriege geschah — der dazu geeigneten und vorwärtstrebenden Schwester die Möglichkeit zu *schulmässiger Weiterbildung* geben sollte. Die Spitäler wurden immer grösser, die Diagnostik komplizierter, die Therapie intensiver — all das erforderte nicht nur *mehr Schwestern*, sondern auch *besser geschulte*, die mit dem beschleunigten Tempo der medizinischen Forschung Schritt halten könnten. Der grosse Gedanke der Weiterbildung für die Schwestern setzte sich fest — die Kaderschule drängte sich auf. Das Schweizerische Rote Kreuz mit seinem von der Eidgenossenschaft empfangenen

Auftrag, die Krankenpflege zu fördern, schien von Anfang an die einzige neutrale Institution, die eine solche Fortbildungsschule *gesamtschweizerischer Prägung* führen könnte.

Es war ein Wagnis für das Schweizerische Rote Kreuz, aus eigenen Mitteln, ohne Unterstützung durch die öffentliche Hand, diese Schule ins Leben zu rufen und durchzuhalten. Aber es liegt in der Natur des Roten Kreuzes, dass es bereit sein muss, solche Wagnisse einzugehen, wenn die Bedürfnisse rufen — es war das erste nicht. Und das Wagnis gelang. Die Schule steht, die Schule gedeiht und besitzt heute in einer geeigneten Liegenschaft, die das Schweizerische Rote Kreuz vorteilhaft erwerben konnte, das eigene Heim. Sie ist ein Defizitgeschäft, das kann nicht erstaunen, aber ihr grosser Gewinn liegt auf einer andern Ebene. In den zehn Jahren ihres Bestehens wurden in 55 Kursen nahezu 1000 Schwestern und Pfleger weitergebildet. Neben den fachlichen Vorlesungen, die für eine Weiterbildung unerlässlich sind, war die Schule von Anfang an gedacht als ein freies Gespräch zwischen Lehrern und Schülerinnen über die in praktischer Arbeit erlebten Probleme. Das Hauptziel der Schule aber ist die Vorbereitung auf leitende Posten durch das Emporwachsen der Schülerinnen zur Selbständigkeit und zur Persönlichkeit, die *führen* kann.

Es waren zwei Menschen, um deren grosse Verdienste für die Schule des Redners warme Worte sich immer wieder rankten: *Dr. Hans Martz* und *Schwester Monika Wüest*, die erste Oberin der Schule. Die grosse schöpferische Persönlichkeit des Basler Arztes, der, 1941 zum Stellvertreter des Rotkreuz-Chefarztes gewählt, es unternahm, das ganze Krankenpflegewesen im Rahmen des Schweizerischen Roten Kreuzes einheitlich zu gestalten, 1944 das *Zentrale Schwesternsekretariat*, 1945 die *Kommission für Krankenpflege* schuf, wurde der Initiator der Fortbildungsschule, zu deren Gründung er mit hinreissender Ueberzeugungskraft und umfassendem Wissen über die Dringlichkeit seines Postulates die Direktion des Schweizerischen Roten Kreuzes bewegen konnte. Eine glänzende Mitarbeiterin und Mitstreiterin bei der Gründung der Schule und in den ersten Jahren ihres Bestehens

war ihm Oberin Monika Wüest, die ihre grosse Persönlichkeit ganz einsetzte, um, in den entscheidenden Jahren, der Schule ihre Form zu geben. Beide haben sie die Schule geprägt, ihr Gestalt und Inhalt verliehen, und beide haben sie es noch erleben dürfen, das Werk wachsen und blühen zu sehen.

Des Redners Dank galt allen denen, die dazu beitrugen, das Werk geistig und materiell zu fördern, auch unserm Volk, das in den Sammlungen des Schweizerischen Roten Kreuzes und der Bundesfeierspende dem Schweizerischen Roten Kreuz die Mittel in die Hand gab, die Schule zu schaffen und zu erhalten. «In unserer Schule» — so schloss Dr. Remund — «finden sich Ordensfrauen, Diakonissen, freie Schwestern und Pfleger zu gemeinsamer Arbeit zusammen als ein beredtes und ergreifendes Zeugnis dafür, dass jede Krankenpflege, jedes Sichhingeben für den leidenden Menschen, jede überwindende Liebe für den Kranken, Schwachen und Hilfsbedürftigen verankert bleibt in der einen christlichen Lebensanschauung, der wir alle zutiefst verpflichtet sind.»

Heute steht die Schule unter der Leitung von *Noémi Bourcart*, diplomierter Architektin ETH, die nach abgeschlossenem Studium sich der Krankenpflege zuwandte und auf grösseren Studienreisen sich auf ihre Aufgabe vorbereiten konnte. Seit zwei Jahren hat die Schule auch einen welschen Zweig in Lausanne, dessen Kurstätigkeit sich parallel zu derjenigen von Zürich abwickelt und der unter Leitung der Adjunktin *Mireille Baechtold* steht, die Krankenschwester und Inhaberin eines Linzientates in Pädagogik ist. Beide Oberinnen konnten mit einem Stipendium der Weltgesundheitsorganisation sich während eines Jahres in Kanada bzw. an der Boston University in den Vereinigten Staaten zusätzliches Rüstzeug für ihren anspruchsvollen Posten erwerben; Kursprogramme und Unterrichtsmethoden haben von diesem Studienjahr profitiert. — Dass die Oberin diplomierte Architektin ist, verrät die Einrichtung des Hauses, verraten Wände und Vorhänge in ihren frohen Farben, verraten die aufgehängten Bilder und die ganzen, mit sparsamsten Mitteln und ein paar guten geschenkten Möbeln so wohltuend geschmackvoll gestalteten Räume.

Oberin Noémi Bourcart gab eine interessante Uebersicht über die normale Arbeit in der Schule heute, um dann noch einen Wunschblick in die Zukunft zu werfen. Der viermonatige Kurs für leitende Schwestern, mit dem vor zehn Jahren das Programm der Schule begann, wurde zu einem heute nun sieben Monate dauernden *Kurs für Schul- und Spitaloberschwestern ausgebaut*. Da nach einigen Jahren ein gewisser Nachholbedarf gedeckt war, sind die Teilnehmerinnen, die anfangs gesetzten Alters waren, heute um etwa sechs Jahre jünger. An erster Stelle stehen die pädagogischen und

psychologischen Fächer, handelt es sich doch um eine *Vorbereitung auf leitende Posten*. An zweiter Stelle folgen Berufsfragen, das fachliche Rüstzeug der Krankenschwester, dann die Probleme um das Krankenhaus, Administration, Organisation der Arbeit, Ineinandergreifen der verschiedenen Funktionen. Dass auch Staatsbürgerkunde und allgemein bildender Unterricht (Geschichte, Kunstgeschichte, Literatur) zum Programm gehören, liegt auf der Hand, wird doch gerade eine gewisse Weltfremdheit von den Schwestern selbst als Mangel empfunden und geht es auch nicht mehr an, dass Schwestern sich von ihrer Verantwortung für das Volksganze frei fühlen. Die Wunschzettel der abtretenden Klassen weisen noch manche zu füllende Lücke auf. — Zu den immer vollbesetzten vierzehntägigen *Kursen für Abteilungsschwestern* (22 in deutscher und 13 in französischer Sprache) drängten sich die Schwestern; ihr Hunger nach Anregung, nach neuen Auffassungen und Erkenntnissen scheint gross. 624 Schwestern und 21 Pfleger haben daran teilgenommen. Zwei *Kurse für Krankenpfleger* wurden von 31 Pflegern besucht. — Für die *Gemeineschwestern*, die grosse Verantwortung tragen, so oft einsam sind, selbständig entscheiden und handeln müssen, wurden fünf wöchentliche Kurse abgehalten, in denen die bereits im Amte stehenden Fehlendes nachholen wollten. 44 Gemeineschwestern haben sie besucht, und heute ergeht nun der Ruf nach neuen Kursen zur *Einführung* in das Amt der Gemeineschwester. Auch Kurse für die Organisation der Schwesternarbeit im Spital und versuchsweise ein Kurs für Narkoseschwestern wurden durchgeführt.

Ein wichtiges Anliegen der Schule sind die *Tagungen*, Tagungen für Schulleiterinnen, drei- bis viertägige Zusammenkünfte, an denen stets die meisten Schulen vertreten waren und bei denen durch die Referenten Fragen der Selektion, der Erziehung und Ausbildung, der Kaderschulung, des Internats und Spitalbaues behandelt wurden, wie auch Tagungen für Schulschwestern, wo die Probleme der Schwesternschulung im allgemeinen und des klinischen Unterrichts im besonderen diskutiert wurden. Auf vielseitigen Wunsch wird die Erweiterung dieser Tagungsprogramme für die Zukunft geplant.

Aus den Ausführungen der Schulleiterin sowie aus dem jedem Gast überreichten Jubiläumsbericht geht überzeugend hervor, dass die Rotkreuz-Fortbildungsschule in diesem vergangenen Jahrzehnt in die Rolle einer Kaderschule hineingewachsen ist. «Kleine Schule mit grossen Gedanken» — sie erfüllt in der Schweiz eine Aufgabe, die im Hinblick auf die ganze Entwicklung der Krankenpflege von unabdingbarer Wichtigkeit ist.

«Neue Zürcher Zeitung», Blatt 4, Nr. 4085  
vom 22. November 1960